

Von den drückenden Schulden des Hochstiftes wurden große Summen zurückgezahlt. Das 1600 abgebrannte Residenzschloß erstand in kürzester Zeit schöner und fester wieder.

Dem Geiste seiner Zeit entsprechend bekämpfte Julius den lutherischen Glauben aufs schärfste. Die protestantischen Prediger wurden ausgewiesen, wer nicht zur katholischen Kirche zurückkehrte, mußte das Herzogtum verlassen. Viele Würzburger Bürger wanderten nach Schweinfurt aus. Zur Sicherung der katholischen Lehre gründete Julius eine Menge Kirchen und Klöster; auch das Gymnasium Mämmersstadt verdankt ihm seine Entstehung. Beamten- und Schulhäuser wurden im ganzen Lande theils neugebaut theils verbessert.

An dem Zusammenschluß der katholischen Fürsten zur Liga hatte Julius eifrig mitgearbeitet. Die auf ihn gefallene Wahl zum Kurzerzbischof von Mainz nahm er nicht an.

4. Tod und Gedenken. Nach fast 44 jähriger Regierung erreichte der Tod den rastlos tätigen Mann. Noch im September 1617 stattete er die Doppelhochzeit seiner Bruderskinder herrlich aus. Am ersten Tage war feierlicher Einzug mit 24 Trompeten und Heerpauken und dann die Trauung, worauf eine Tanzbelustigung folgte, am zweiten Tage wurden Fechterspiele, am dritten Tage Ringstechen, am vierten ein schönes Spiel im Juliuspital abgehalten. An diesem Tage fühlte sich Julius, jedenfalls infolge einer Erkältung, unwohl. Der Fürst genas nicht mehr. Am 15. September starb er, betrauert vom ganzen Lande. Sein Leichnam ruht im Dom, sein Herz in der Universitätskirche.

Am 2. Juni 1847 wurde vor dem Juliuspitale das dem größten Fürsten des Frankenlandes von König Ludwig I. errichtete Erzstandbild enthüllt. Mehr aber denn Stein und Erz werden Julius Echters Schöpfungen seinen Namen und sein Gedenken lebendig erhalten für alle Zeit.

2. Das Hexenbrennen.

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts begann der Glaube an Hexen und Zauberer allenthalben furchtbare Folgen zu erzeugen. Überall zog man „Unholde“ ein und brachte sie mit dem grausamen Mittel der Folter zum Geständnisse. Und dann loderten die Scheiterhaufen.

In Franken war Gerolzhofen ein Hauptort der Hexenverfolgungen. Im Jahre 1616 betrug hier die Zahl der Hingerichteten 99, im folgenden Jahre 88 Personen. In großer Anzahl wurden oft die Opfer, zu „25 oder 20 und nicht weniger als 15“ auf einmal eingeseßt und verbrannt. Doch verfuhr man bei der Untersuchung streng nach den damals gebräuchlichen rechtlichen Formen.

Man hatte, um die Verhöre zu erleichtern und nichts Wesentliches auszulassen, Fragen entworfen, die man den der Hexerei verdächtigen Personen vorlegte.